Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 6 (1930)

Heft: 19

Rubrik: Die 11. Seite

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Munn-

IM WALLIS

Das Land, wo's Pfirsichblüten schneit, als wie in süßesten Träumen, wo wunderbar der Spargel gedeiht, man schüttelt ihn von den Bäumen.

Man fängt ihn mit dem Schmetterlingsnet; man fischt ihn mit der Rute. Wohin man schaut, auf jedem Blets, Erfreut uns der Spargel, der gute.

Und allenthalben man ermißt so Bauer wie Professer, wie man ihn eigentlich nun ißt: Von Hand? Per Gabel? Oder Messer?

PAULCHEN

Das Bad.

Am Mittagstisch in der Pension. Herr Kohn seufzt:

«Das Leben wird immer teurer. Luxus kann man sich gar nicht mehr leisten. Selbst eine Wanne im Zentralbad kostet schon acht Mark.»

«Verzeihung, zehn Mark», verbessert der junge Meier. Kohn beharrt auf acht Mark. Meier auf zehn. — Heftige Debatte.

Da meldete sich Herr Zeisig als Schiedsrichter:
«Herr Meier hat recht, und Herr Kohn hat recht, und beide haben unrecht: vor nem Vierteljahr, als Herr Kohn zum letztenmal badete, kostete ne Wanne acht Mark; später zehn Mark; und seit einem Monat kost't se zwölf.»

Das Amt.

Ich wollte dieser Tage nach Tirol und ging auf die Polizei-direktion um einen Paß. Nannte meinen Namen, Geburtsort und -tag, Wohnung,

Revanche.

Der ältere von den beiden Grafen Zinsdorff verlobte sich mit einem Fräulein Schimmel.

Der alter.

Darauf drahtete der jüngere:

«Wenn seliger Vater erlebt hätte,
würde sich im Grabe umdrehen.»

Ein Jahr darauf verlobte sich der
jüngere Zinsdorff mit Witwe Cohn.
Und kriegte ein Telegramm:

«Gratuliere. Vater liegt vermutlich
wieder richtig.»

Roda Roda.

Touristische Praxis.

Vetter Bruno und ich übernachten in der Klubhütte; am nächsten Morgen um drei Uhr soll's weiter auf den Gipfel gehen.
Eben als wir uns schlafen legen, sehe ich den Vetter am Rucksack hantieren; er holt drei Pillen aus einem Schächtelchen und schluckt sie.

«Brunol» frage ich, «was tust du dat» da?»

«Ach», entgegnet er, «— weißt du: ich habe doch keine Weckuhr; da nehme ich immer, wenn ich zeitig aufstehen soll, ein scharfes Abführ-mittel.» Roda Roda.

Ein Satz mit Mimikry: «Mimi, krieg ich noch a Bier?»

Ein praktischer Mann.

«Sie sind so mager geworden — Ihr Anzug schlottert ja um Sie. War-um lassen Sie ihn nicht ändern?» «Mein Lieber, für das Geld eß ich mich lieber wieder fett.»

Der Fahrtgenosse.

«Sö», sprach ein Mann im München-Starnberger Vorortszug zu seinem Gegenüber, «jetzt ham S' mr mit'm Zigarrl d'Hosen verbrannt, ham mi beim Husten angspuckt, mit Bier angschütt — — mit wem hab i eigentlich das Vergnügen?»

Der Fremde.

Es war ein Ungar bei uns Mittags-gast. Beim Dessert sprach er gedan-kenvoll: «Je Käse, desto stinkt er, je bes-ser er ist.»

Der vorsichtige Gast.

Herr Wirt, haben Sie wohl noch hre wunderschöne Katze? Lassen Sie mich das liebe Tier doch sehen! Ah, das ist sie ja. — Na, dann bringen Sie mir, bitte, eine Portion Hasenbraten!»

Kunst und Künstler.

«Wenn ich nur wüßte, was ich tun soll? Ob ich Maler werden soll oder Schriftsteller.»

Schriftsteller.»
«Ich an deiner Stelle würde Ma-ler werden.»
«Wieso? Hast du meine Bilder ge-

«Das nicht, aber deine Verse habe ich gelesen.»

Unverschämt.

Ein Ehemann kommt aufgeregt zur Polizei: «Hier bringe ich Ihnen die Photo-graphie meiner Frau, die seit acht Tagen verschwunden ist.» «Und nun sollen wir sie wieder

suchen?»

«Ja.»
Nach einer Weile und nachdem das Bild eingehend betrachtet h meint der Polizeibeamte: «Warum eigentlich?»

Liebe im Schaufenster von Szigethy



Arabella, das schöne Schaufensterpüppchen, und Egon, der junge Wachssportsmann, hatten sich in einer Tennisauslage kennengelernt und ineinander verliebt.



Wie Millionäre so sind, kaufte er ihr einen wundervollen Pelz, der den Neid anderer erregen mußte, was Arabella natürlich mit großer Befriedigung erfüllte.



Als Arabella nun aber die nicht gerade klassische Figur ihres Galans im Badeanzug sah, fühlte sie sich doch wieder mehr zu Egon hingezogen.



Als aber das Fenster umdekoriert wurde, begegnete die schöne Arabella auf einer Abendgesellschaft dem nicht unansehn-lichen Wachsmillionär, bei dem sie Interesse fand.



Da unternahmen sie eine Schaufenster Badereise, die auch Egon, der bei Arabella bleiben wollte, mitmachte und zwar als Chauffeur des Millionärs.



Und so kam es, wie es kommen mußte: Egon und Arabella wurden ein glückliches Paar. Der «arme» Wachsmillionär aber mußte zusehen.